



Peter Meiwald

Mitglied des Deutschen Bundestages

Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN

Sprecher für Umweltpolitik

Pressemitteilung

Oldenburg, 28.10.2014

Peter Meiwald, MdB

Berliner Büro

Platz der Republik 1

11011 Berlin

Telefon: +49 30 227-78040

peter.meiwald@bundestag.de

Wahlkreis-Büro

Friedensplatz 14

26122 Oldenburg

Telefon: +49 441 361 694 03

und 0152 – 56 74 45 60

Kontakt Oldenburg

peter.meiwald.ma03@bundestag.de

Kontakt Ammerland

peter.meiwald.ma04@bundestag.de

Überschüssigen Windstrom nutzen

Werlte. Der Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die GRÜNEN, Peter Meiwald, hat in Werlte im Emsland eine sehr speziell ausgelegte EWE-Biogasanlage besucht. In dieser Anlage werden jährlich bis zu 100.000 t Abfälle aus der Lebensmittelproduktion und Schweine- und Rindergülle in eine Biogasanlage gefüllt, um Biogas herzustellen, zu Bioerdgas aufzubereiten und ins Netz einzuspeisen.

Der Besuch Meiwalds dieser großen Biogasanlage mit GRÜNEN Mandatsträger_innen aus Oldenburg, dem Ammerland, Ostfriesland, Verden und aus Krefeld ist deshalb zustande gekommen, weil die EWE dort mit dem überschüssigen CO² aus der Biogasaufbereitung seit dem letzten Jahr die Pilotanlage für das e-gas-Projekt von Audi versorgt. Und das funktioniert so: CO² aus dem Biogas auswaschen und mit überschüssigem Windstrom in einer Elektrolyse Wasserstoff herstellen. Aus den beiden Komponenten entsteht Methan, das dann wiederum ins Erdgasnetz eingespeist werden kann.

Mit dieser Energie fährt das Audi-Modell g-tron nahezu CO²-neutral. Ein gelungenes Beispiel für innovativen Klimaschutz durch Technologieentwicklung. Der umweltpolitische Sprecher der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die GRÜNEN sieht die persönliche Mobilität im Auto sich verändern: „Dem motorisierten Individualverkehr, ob mit E-Gas oder mit regenerativem Strom betrieben, wird in der Mobilität der Zukunft eine geringere Bedeutung als heute zu kommen“.

In Werlte nutzen ein Energiekonzern und ein Mobilitätsanbieter überschüssige Energie und verwandeln sie in einen CO²-neutralen, alternativen Kraftstoff. Meiwald sieht in dieser Zusammenarbeit noch eine andere, wichtige Ebene: „Zudem ist diese Biogasanlage eine „gute“, denn für sie muss



keine Ackerbiomasse angebaut werden, die unsere Landschaften in Wüsten verwandelt, aus Landwirten abhängige Energiewirte macht, die Böden auslaugt und der Artenvielfalt zuwider läuft, sondern sie wird komplett mit Rest- und Abfallstoffen befüllt“.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der, die so gewonnene Energie im bereits vorhandenen Erdgasnetz zu speichern. Also: Weht der Wind stark und ausdauernd, müssen Windkraftanlagen nicht mehr abgeschaltet werden, sondern diese Energie wird über eine solche Power-to-gas Anlage in Gas, das im Netz gespeichert wird, verwandelt.

Nun gilt es aus Meiwalds Sicht darum, dass sich auf mittlere Sicht solche Power-to-gas-Anlagen, die jetzt noch als Modellprojekte nicht wirtschaftlich kostendeckend sind, auch rechnen. Der Gülle-Input und der Gärsubstrat-Output sind für den Landwirt kostenneutral geregelt. EWE zahlt für Transport sowie mittlerweile für die fettreichen Abfälle aus der Lebensmittelindustrie. Da die e-gas-Anlage dazu dienen soll, das Stromnetz dann zu entlasten, wenn große Überschüsse an erneuerbar erzeugtem Strom aus Wind und Sonne zur Verfügung stehen, kostet der Strom selbst auch nur wenig (bzw. bei negativem Börsenpreis sogar gar nichts).

Allerdings ist eine auf Netzentlastung und Energiespeicherung ausgelegte Power-to-gas-Anlage rechtlich ein „Stromverbraucher“, so dass sämtliche Abgaben von EEG-Umlage über Offshore-Umlage bis Netzentgelte auf die Stromabnahme anfallen. Meiwald: „Das entspricht der geltenden Rechtslage (trifft übrigens auch andere Speicher wie z.B. Pumpspeicherkraftwerke zu), ist aber absurd, wenn es uns wirklich um die Weiterentwicklung der Energiewende geht. Eine der zahlreichen Aufgaben, die in Berlin auf uns warten“.

Meiwald sieht aus Sicht der Unternehmen, dass der gesamte Gaserzeugungsprozess kostengünstiger werden muss, um wirklich am Markt bestehen zu können und die für das Energiewende-Netz so wichtige Systemdienstleistungen im großen Stil erbringen zu können. Auch wenn der Wirkungsgrad der Anlage begrenzt sei, ist die Verknüpfung des Stromnetzes mit dem Gas- und damit auch Wärme- und Mobilitätssektor ein vielversprechender Ansatz und muss wissenschaftlich wie wirtschaftlich weiter vorangetrieben werden, so der Abgeordnete.